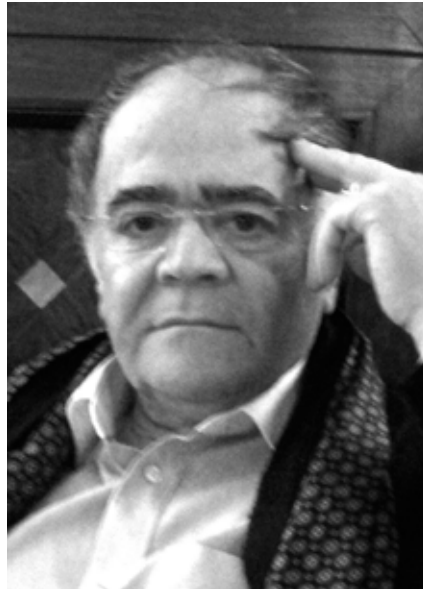


Was ich denke

Der Herausgeber des *Europäer*, der Verleger und Schriftsteller Thomas Meyer über das «neue Geld», Europa, die anthroposophische Sache und Vieles mehr – **Ein Interview**

Ein junger Amerikaner, der in Asien im diplomatischen Dienst tätig ist und sich seit vielen Jahren mit Anthroposophie beschäftigt, befand sich in den letzten Wochen auf einer Europareise. Vor einiger Zeit fragte er die Redaktion des *Europäers* in perfektem Deutsch an, ob der Herausgeber dieser Zeitschrift zu einem Interview bereit sei. Überrascht und erfreut, einmal das Umgekehrte des Gewohnten zu erleben, sagte ich unverzüglich zu. Wegen der beruflichen Stellung des Fragestellers war eine einzige Bedingung zu erfüllen: seinen wahren Namen nicht bekanntzugeben. Wir erfüllten sie gern und wählten ein Pseudonym – Alexander Nasmyth.

Das ungewöhnliche Gespräch fand – am Tag der deutschen Einheit – in den Räumen der Redaktion in Basel statt. Selten konnte ich mich so offen, ausführlich und ungeschminkt in einem Interview äußern. Das lag an den Fragen und an der völlig unbefangenen Offenheit von Herrn Nasmyth. Ich danke ihm an dieser Stelle, dass er die Initiative zu dem Gespräch ergriffen hat.



Thomas Meyer

Thomas Meyer

Wieso «der Europäer»?

AN: Herr Meyer, zunächst möchte ich Sie als Herausgeber des *Europäers* fragen, wie Sie zum Namen Ihrer Zeitschrift kamen.

TM: Ganz einfach: Er ergab sich aus meiner Polzerarbeit. Meine Biographie über Ludwig Polzer-Hoditz trägt ja den Untertitel «Ein Europäer». Polzer verkörpert gewissermaßen den Maßstab dafür, was einen wirklichen Europäer ausmacht.

AN: Könnten Sie das etwas erläutern?

TM: Ein Europäer ist für Polzer ein Mensch, welcher wahren Individualismus mit Weltoffenheit und mit dem Sinn für geistige und historische Wirklichkeiten verbindet. Ferner ein Mensch, der die Unbrauchbarkeit des Geists der katholischen Kirche für den europäischen Einigungsprozess erkannt hat und der auch durchschaut, dass das Geschick Europas nicht von Wallstreet-Bankern wie Herrn Draghi abhängen darf. Das eine war die Illusion von Robert Schuman, das andere die von Jean Monnet, den

beiden wichtigsten Gründerfiguren der heutigen EU.

AN: Europa braucht einen neuen Geist?

TM: Es ist der Geist der Anthroposophie, der auch einen wirklich neuen Umgang mit dem Geld ermöglicht.

AN: Ich werde neugierig.

Die Parallelität von Geld und verderblicher Ware

TM: Geld muss seinen Wert auch verlieren können, aber nicht durch Immobilien- oder Subprimeblasen, welche die Unterprivilegierten noch ärmer und die Superreichen noch reicher machen. Der Verlust, die Entwertung muss von vornherein

in das «neue Geld» eingebaut werden. Nur so kann es zum Spiegel der realen Prozesse werden, denen es doch dienen sollte. Niemand erwartet von einem Laib Brot, dass er nach einem Monat noch konsumierbar sei. Das Brot wird in nützlicher Frist gegessen und verbraucht. Vom Geld aber erwartet fast die ganze Welt, dass es seinen Wert behält, ohne dass es selbst verbraucht wird; ja, dass es diesen Wert noch steigert. Man schreit nur nach Wachstum, Wachstum, Wachstum. Das wäre, wie wenn die Geister des Frühjahrs plötzlich sagen würden: Wir wollen einen ewigen Frühling... Wir werden Herbst und Winter verhindern! Es gibt kein wirkliches Werden, keine Entwicklung ohne Abbau. Überall ist Aufbau und Abbau. Rudolf Steiner nannte sie auch Evolution und Involution. Die Natur harmonisiert beide polar verlaufenden Prozesse von selbst. In der Wirtschaft müssen wir die beiden zum Ausgleich bringen. Sonst meldet sich der Abbau eben in Form von kaum kontrollierbaren Crashes. Wie Steiner immer wieder betonte: es gibt nicht nur einseitig Evolution, es gibt immer parallel dazu auch Involution – Entwertung, Zerstörung, die aber – auf dem Gebiet des Geisteslebens – zugleich Verinnerlichung, Vergeistigung bedeutet.

AN: Wie soll das praktisch durchgeführt werden?

TM: Steiner hat einmal vorgeschlagen, dass jede Banknote ein Ablaufdatum tragen solle, was ja heute auch die Nahrungsmittel tun. Bis zu diesem Datum muss es als Kauf-, Leih- oder Schenkungsgeld verwendet werden – sonst wird

es eben völlig wertlos. Der Glaube an das «ewige Geld» oder an ein «ewig wachsendes Geld» muss zerstört werden.

AN: An sich einleuchtend und doch nicht ohne Weiteres durchführbar. Aber lassen Sie mich später auf diesen Punkt zurückkommen. –

Unabhängige Bezugnahme auf Steiners Anthroposophie

Ihre Zeitschrift trägt den Untertitel «Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft» und ergänzt im etwas kleiner Gedruckten «auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners». Sie ist aber offenbar ganz unabhängig von der Institution der Anthroposophischen Gesellschaft entstanden, die ja die Geisteswissenschaft in der Welt vertreten will.

TM: Ganz richtig.

AN: Wie sehen Sie die Funktion dieser Gesellschaft in der heutigen Welt?

TM: Wie sehen *Sie* sie denn?

AN: In der heutigen Realwirklichkeit ist nicht viel von ihr zu spüren. Wohl gibt es erfreuliche Entwicklungen, zum Beispiel auf dem pädagogischen oder landwirtschaftlichen Gebiet – eine wunderbare bio-dynamische Bewegung in Nepal, die unter den Händen von Krishna Gurung im wahren Sinn des Wortes gedeiht, oder über 200 Schulen in China usw. usw. Aber in der öffentlichen Diskussion glänzt die Anthroposophische Gesellschaft durch Abwesenheit.

Vor ein paar Jahren gab es in Wien einen von 2000 Menschen besuchten 9/11-Kongress. Sie waren dort meines Wissens der einzige Vertreter der anthroposophischen Sache und hielten nach dem Abwurf des Nordturms ein Referat, in welchem Sie sogar auf Steiner hinwiesen...

TM: Es war naheliegend, angesichts des Denkverbots, das die US-Macher in Bezug auf die Wahrheit von 9/11 durchzudrücken versuchen, darauf hinzuweisen, dass Steiner schon 1916 prophezeit hatte, dass der Menschheit aus dem Westen um das Jahr 2200 wirklich ein Denkverbot beschert werden soll. Die Verbote dazu sind bereits heute überall zu konstatieren...

Das Geistige in der Politik

AN: *Das Goetheanum*, die Wochenschrift für Anthroposophie in Dornach hat zum Thema geflissentlich geschwiegen.

TM: Man wollte die amerikanischen Sponsoren schonen (lacht). Doch nein, viel schlimmer vielleicht: Man glaubt, Anthroposophie dürfe nichts mit Politik zu tun haben.

AN: Das scheint aber in den Statuten der Gesellschaft zu stehen – wenn ich kurz den *advocatus diaboli* spielen darf.

TM: Steiner meinte, dass es nicht Sache der Gesellschaft sein dürfe, *Parteipolitik* zu treiben. Umso mehr aber soll die Weltpolitik, sollen die ungeheuerlichen Wallstreet-Machenschaften, soll das ganze auf Täuschung gebaute heutige Machtstreben und -treiben durchschaut werden, und zwar im Einzelnen und Konkreten. Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der auch *das Geistige in der Politik* zu durchschauen lehrt. Auch wenn *dieses* Geistige nichts mit dem wahren Zeitgeist Michael zu tun hat. In der nicht-anthroposophischen 9/11-Welt fand übrigens mein kleines Buch zu den New Yorker Anschlägen mehr Beachtung als im offiziellen Dornach. Ein zum Islam übergetretener amerikanischer Literaturwissenschaftler verfasste eine hervorragende Rezension, ergänzte auch Einiges und störte sich nicht im Geringsten daran, dass der Verfasser «ein Schüler des Mystikers Rudolf Steiners» ist, wie er sich ausdrückte.

AN: Doch gibt es kaum Kongresse oder Tagungen, die wirklich Menschen aus der «normalen Außenwelt» ansprechen, wenn ich so sagen darf. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Einseitige Involutions- und Evolutionsprozesse

TM: Die Aktivitäten der Anthroposophischen Gesellschaft sind in ähnlicher Art gestört oder blockiert wie die Wege zu einem wahrhaft neuen Wirtschaften. Es gibt in ihr zu viele falsche Involutions- und Evolutionsprozesse, die nicht im Gleichgewicht sind, wie ich in meinem jüngst erschienenen Buch *Wegmarken* aufgezeigt habe.

AN: ...meine derzeitige Reiselektüre übrigens. Doch können Sie konkreter werden?

TM: Damit ist Zweierlei gemeint. Einerseits: Es ist seit Jahrzehnten ein Hang zu konstatieren, die Gesellschaft als solche zu glorifizieren, ihr einen okkulten Heiligenschein zu verschaffen. Man beschwört den Geist der «Weihnachtstagung», der großen Opfertat am Ende von Steiners Wirken, für die er mit seinem Leben bezahlte.

Steiners Opfergang

AN: Warum hat er dieses Opfer überhaupt auf sich genommen – eine Gesellschaft zu führen, während er vorher als freier Lehrer in der alten Anthroposophischen Gesellschaft wirkte, die genau vor hundert Jahren gegründet worden war? In der alten Gesellschaft war er ja nicht einmal Mitglied gewesen.

TM: Es wäre alles auseinandergefallen, zersplittert worden. Er war ja im November 1923 drauf und dran, die alte Gesellschaft zu verlassen und einen kleinen Orden zu gründen – mit wirklich fähigen und selbständigen Menschen.

AN: Mitleid?

TM: Man könnte auch sagen: liebende Einsicht in die Entwicklungsmöglichkeit zu wirklicher Selbständigkeit.

Falsche Mystifizierung der «Klasse»

AN: Worin sehen Sie weitere «falsche Involutionsprozesse» in der heutigen Anthroposophischen Gesellschaft?

TM: Nebst der erwähnten Mystifizierung der Weihnachtstagung vor allem im Umgang mit den sogenannten Klassenstunden, die Steiner für die Mitglieder der freien Hochschule für Geisteswissenschaft gehalten hatte. Großangelegte, zeitgemäße Meditationsanweisungen.

AN: Sie sind ja heute veröffentlicht und auch im Internet zu finden, zumindest in deutscher Sprache.

TM: Das ist es eben: Sie sind zwar, mit einer ISBN-Nummer versehen, über den Buchhandel beziehbar. Aber ganz besonders innige «Esoteriker» der Gesellschaft meinen noch heute, sie dürften nur rechtmäßig studiert werden, wenn man Mitglied dieser Hochschule ist und eine blaue Karte besitzt; aber eigentlich soll man sie lieber gar nicht studieren, auch wenn man sie besitzt. Sie zitieren dabei gerne ein Wort Steiners, das Wort «von Mund zu Ohr», das den Michaeloffenbarungen angemessen sei. Ich frage Sie: Kennen Sie einen einzigen Menschen, der dieses Wort «von Mund zu Ohr» selbst von Mund zu Ohr gehört hat? Das hat doch jeder schwarz auf weiß *gedruckt* gelesen. Das Traurige ist, dass Vielen offenbar gar nicht auffällt, in was für einem Widerspruch mit der Wirklichkeit sie sich befinden.

AN: Man könnte das als grotesk bezeichnen...

TM: Auf meinen Reisen in den USA oder Kanada wurde ich immer wieder von Leuten angesprochen, die nicht an die im englischen Sprachraum noch nicht über den Buchhandel beziehbaren, aber intern gedruckten Texte herankommen, denen gesagt wird, dass sie die Klassenstunden aus dem Munde irgendwelcher von Dornach ernannten «Lektoren» – das sind die Bischöfe der Gesellschaft – entgegennehmen mögen –, eben von Mund zu Ohr, alles andere sei nicht im Sinn der «Weihnachtstagung». In Wirklichkeit schuf man damit einfach eine ganz willkürliche Bevormundung von Mitgliedern der Klasse.

AN: Sie haben die Texte ja letztes Jahr vollumfänglich veröffentlicht.

TM: Jawohl, unter dem Titel *Der Meditationsweg der Michaelschule*. Ich glaubte das im Sinne der wirklichen Kontinuität in spirituellen Fragen tun zu müssen, weil die bisherigen Dornacher Veröffentlichungen eine halbherzige Sache waren. Die Bücher waren riesig, enorm teuer, sie sollten dadurch, wie mir gesagt wurde, noch einen gewissen «Schutz» gewähren.

Eine «zweite Klasse»?

AN: Wie ich hörte, redet man neuerdings sogar von einer zweiten und dritten Klasse, wo Steiner doch nicht einmal die erste vollendet hat.

TM: Ja, es ist unvorstellbar, aber wahr: So etwas konnte zum Thema der diesjährigen Michaelitagung in Dornach gemacht werden! Für den 28. 9. stand auf dem Programm: «Hochschulbetrachtung zu den Qualitäten der 2. und 3. Klasse». Im Augenblick, wo die wirklich letzten Felle der Geheimhaltung wegzuschwimmen drohen, will man einen neuen esoterischen «Vorsprung» schaffen... Dabei sind ja nicht einmal die Mantren einer weiteren Klasse vorhanden. Statt von weiteren, mantrenlosen Klassen zu fabulieren, sollte man lieber damit aufhören, den Interessierten in aller Welt die so bedeutenden Texte vorzuenthalten und sie damit de facto zu «zweitklassigen» Klassenmitgliedern zu machen. *Das* ist die gegenwärtige zweite Klasse! Aber offenbar sind viele Mitglieder bereit, sich eine solche Behandlung gefallen zu lassen.

AN: Eigentlich rätselhaft.

Das Hauptschlafmittel

TM: Nicht eigentlich, wenn man bedenkt, wie stark das Hauptschlafmittel gewirkt hat, das man der Mitgliedschaft jahrzehntelang verabreicht hat.

AN: Es besteht in...

TM: Es besteht darin, eine fortwährende Verbundenheit Steiners mit der AAG nach dessen Tod zu postulieren. Wie das in der katholischen Kirche mit den Heiligen getan wird.

AN: Aber Rudolf Steiner sagte ja tatsächlich nach der Weihnachtstagung, dass er nunmehr sein Schicksal mit der Gesellschaft verbunden habe.

TM: Sehr wohl, in bestimmten Karmavorträgen im Laufe des Jahres 1924 sagte er dies. Kein Wort davon, *nachdem* er die Weihnachtstagung als gescheitert bezeichnet hatte und auf das Krankenlager gezwungen wurde. Diese Weihnachtstagung mitsamt der angeblich unaufhebbaren Verbindung Steiners mit der Gesellschaft, ja in gewissem Sinne die Gesellschaft selbst ist durch eine Anzahl führender Persönlichkeiten zum Goldenen Kalb gemacht worden, um das sich alles drehen soll.

AN: Sie drücken sich unmissverständlich aus.

TM: Ich möchte auch nicht missverstanden werden! Man könnte auch sagen: Die Gesellschaft wurde für sehr viele Mitglieder zum Fetisch; sie gerieten in einen Art kollektiven Autismus. Endlose unfruchtbare «Konstitutionsdebatten» usw. – Das ist «falscher Involutionsprozess», reines Sektierertum. Kein vernünftiger Mensch in der Außenwelt hat sich dafür interessiert.

Auf der anderen Seite...

AN: ...wollte man offenbar mehr in der Welt präsent sein.

TM: Zweifellos. Aber *wie*? Indem man tausend Kompromisse einging mit dem «Zeitgeist», der der Antipode Michaels ist.

AN: Beispiele?

Die Sache Steiners vertreten?

TN: Man gab grundlos zu, dass es bei Steiner problematische und bedenkliche Stellen in Bezug auf Rassen oder das jüdische Volk gebe. Man heulte mit den Wölfen, in der Hoffnung, von ihnen dann in Frieden gelassen zu werden. Oder man umarmte Leute, die wie Helmut Zander gegen Anthroposophie polemisieren, obwohl sie mit jedem Satz beweisen, dass sie nicht imstande sind, sie unbefangen zu studieren, bevor sie über sie und Steiner zu Gericht sitzen. Ich war im Jahr 2000 Zeuge einer Veranstaltung im Goetheanum, bei welcher solche «Kritiker» ungestört mit ihrem unqualifizierten Zeug um sich schmeißen konnten – im Grundsteinsaal, im Raum also, das mit der Grundsteinmeditation der Weihnachtstagung verbunden ist. Mitglied der ersten Klasse zu werden, hieß für Steiner, die anthroposophische Sache vor der Welt zu repräsentieren. Wenn man Gegner im Goetheanum ungestört sprechen lässt, tut man das Gegenteil. Oder auch, wenn man als Vorstandsmitglied Gegner wie Zander mit «Handschuhen der Liebe» anfasst.

AN: Bitte konkreter.

Umarmung der Gegner

TM: Bodo von Plato hatte vor zwei Jahren in einem Interview mit der *NZZ am Sonntag* auf die Frage, ob er sich über die neuen gegnerischen Publikationen von Helmut Zander, Miriam Gebhardt und Heiner Ullrich über Steiner freue und wie er sie beurteile, geantwortet: «Auf jeden Fall. Es sind drei ausgewiesene Autoren und drei wichtige Verlage.»

AN: Gab das Protest auf Seiten seiner Vorstandskollegen?

TM: Keinen. Jedenfalls keinen ebenso öffentlichen, in einer der großen Tageszeitungen der Schweiz sichtbaren. Von Platos Vorstandskollege Prokofieff war zwar entsetzt, sprach aber ein Vierteljahr darauf auf einer Generalversammlung vom «Organismus» des Vorstands, als ob dieser wirklich und wahrhaftig eine Einheit darstelle! Ein solches Sich-gegen-die-Wahrheit-Stemmen ist etwas Krankmachendes.– Im übrigen möchte ich an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, dass derselbe von Plato mit seinem Lexikon anthroposophischer Persönlichkeiten ein durchaus brauchbares und wertvolles Sammelwerk geliefert hat, das gute Dienste leisten kann. Dies nur, damit sich die Freunde dieses Mannes beim Lesen unseres Interviews die Sache nicht zu leicht machen... Doch Scherz beiseite, in einem solchen Fall hilft nur eine rückhaltlose Diskussion.

Neue Entwicklungen?

AN: Es soll aber neuerdings im Vorstand gären, und Sergej Prokofieff hat bei einer Ansprache anlässlich des diesjährigen Todestages Steiners ungeschminkt auf Missstände im Goetheanum hingewiesen.

TM: ...aber keine Namen genannt und stattdessen einmal mehr den «Geist der Weihnachtstagung» heraufbeschworen. Das unablässige Versichern von Steiners Geistpräsenz zeugt aber von einem Geist der Unselbständigkeit. Für die Repräsentanten der falschen Involution gibt es für Steiners Individualität gewissermaßen eine Art okkulten Anwesenheitsverpflichtung in der Gesellschaft; die einseitigen «Evolutionisten», deren gegenwärtiger Hauptexponent sich gerne fotografieren lässt und Interviews wie das erwähnte gibt, möchten am liebsten alle Bezugnahme auf Steiner fallen lassen, um selbst bei Leuten wie Zander gut abzuschneiden – falsche Evolution, falsches nach Außen-treten mit anderen Worten.

Forschen oder versichern?

Steiner ist der Initierte der Freiheit, wie die neuere Zeit kaum einen zweiten hervorgebracht hat. Es zeugt wahrhaftig von geistiger Unselbständigkeit, sich dauernd auf seine Gegenwart zu berufen. Wäre sie wirklich spürbar, würde man nicht fortwährend Versicherungen von ihr abgeben müssen. Versicherungen abzugeben, war für Hegel etwa das Schlimmste, das *Philosophen* tun können. Sollte es bei *Anthroposophen* besser sein? Steiner wollte die höchsten Standards echter Philosophie auch für die Geisteswissenschaft beachtet haben. Andererseits: wie soll die Arbeit der Gesellschaft in der Welt vorankommen, wenn man auf dem Gang in die Welt lieber Gegnern oder selbsternannten New-Age-Gurus entgegenkommt, als wirklich Anthroposophie zu vertreten.

Wellness-Spiritualität und Gruppen-Meditation

AN: Wie beurteilen Sie, was mein Landsmann Arthur Zajonc, der ja lange Jahre als amerikanischer Generalsekretär fungierte, in Bezug auf Meditation in Form von Workshops veranstaltet? Er betont ja die gemeinsame Erfahrung der Teilnehmer und den Austausch darüber.

TM: Die Beschreibungen, die ich von seinen Workshops gelesen habe, machen den Eindruck eines Easy-going-Meditierens auf mich. Nichts von den aufwühlenden Erlebnissen, auf die Steiner sowohl in den Klassenstunden als auch in den Mysteriendramen hinweist. Zajonc war oder ist sogar noch mit dem Dalai Lama befreundet. Der wirkt weltweit als Förderer einer Art von Wellness-Spiritualität. Schon Steiner wies darauf hin, dass der wahre soziale Gegensatz heute nicht etwa zwischen Menschen, die Geistiges suchen, und Materialisten bestehe, sondern

zwischen solchen, die das Geistige auf *bequeme* Art erlangen wollen, insbesondere ohne Denkanstrengung, und solchen, die zu solcher Anstrengung bereit sind.

AN: In ähnlicher Richtung scheint auch Paul Emberson zu steuern. Er betonte in einem Rundschreiben, dass das Schulungsbuch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* heute nicht mehr tauglich sei. Die ganze Elektrifizierung usw. des Umfeldes sei so fortgeschritten, dass man nur noch gemeinsam, und zwar einer für den anderen meditieren müsse. Was halten Sie davon?

TM: Nichts! Emberson betrachtet auch die Klassenmatten für passé. Er mag sich ja Verdienste um die moralische Technik der Zukunft errungen haben – diesbezüglich hat er in meinen Augen keine brauchbare moralische Phantasie walten lassen...

AN: Und wie beurteilen Sie die Aktivitäten Ihres Namensvetters, der von einem Meditationsseminar zum andern zu eilen scheint?

TM: Ich habe gelesen, wie er von seiner okkulten Zusammenarbeit mit Helmuth von Moltke spricht, der immer ganz «weltmännisch in seiner Aura» erscheine. «Mit so jemandem arbeitet man gerne zusammen», so der andere Meyer. – So flott geht das! Ferner postuliert er außer den vier geisteswissenschaftlich wohlbegründeten Ätherarten einen fünften Äther – den «Christusäther» etc. Nun, mit so jemandem könnte *ich* nicht zusammenarbeiten. Überhaupt habe ich den Eindruck, dass ganze Ströme von Hellsichtigkeit in die anthroposophische Bewegung geleitet worden sind. Aber ist es wirklich eine neue, zeitgemäße Form der Hellsichtigkeit, wenn oft kaum mehr ein Zusammenhang zum ganz gewöhnlichen, aber gesunden Denken besteht?

Die Aufgabe anthroposophischer Verlage

AN: Erfüllen die gegenwärtigen anthroposophischen Verlage ihre Aufgabe, zum Beispiel der neue Futurum Verlag oder auch die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, die den Rudolf Steiner Verlag beliefert?

TM: Ich möchte keine pauschalen Urteile abgeben. Aber einzelne Publikationen des neuen Verlages tragen den Stempel pubertärer Produkte. Da hat sich zum Beispiel einer mit anthroposophischer *Information* übergessen. Kein Wunder, dass er das Unverdaute später erbricht. Aber muss daraus eine Publikation entstehen?

Diesen Herbst gibt der in Utah lebende Mormone Christian Clement den ersten Band einer historisch-kritischen Steiner-Ausgabe heraus. Er hält das Mormonentum für eine «Mysterienkultur», die mit Anthroposophie kompatibel sei. Wäre so was nicht die Aufgabe der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung gewesen? Hat sie zu viel Zeit und Geld auf aufwändige Ausstellungen von

Wandtafelbildern Steiners verwendet, statt solchen Aufgaben nachzugehen?

Weiter möchte ich mich hier nicht äußern. Mit Kollegen pflegt man, solange es irgendwie geht, rücksichtsvollen Umgang...

AN: Es scheint bei allen diesen von Ihnen berührten Vorgängen auch der eigentliche Charakter heutiger Gegnerschaft nicht überall richtig eingeschätzt zu werden?

Der Charakter heutiger Gegnerschaft

TM: Sehr richtig. Viele glauben, sie sei im Grunde nicht mehr da, oder weit harmloser als zu Steiners Zeit, oder Steiner habe einfach übertrieben mit dem, was er zum Beispiel über jesuitische oder logenmäßige Gegner gesagt hatte.

AN: Wie sehen Sie das Gegnerschafts-Problem?

TM: Im Grunde genommen in sehr einfacher Weise: Manche Schreiberlinge oder sogar das oben genannte Vorstandsmitglied machen natürlich niemandem in der Sphäre der Gegner ernstlich Sorge. Doch der Bewegung als Ganzes wohnt nach wie vor eine starke Kraft inne. Zu Steiners Zeit wollte man diese Kraft vernichten. Durch den Brand, die Vergiftung und Anderes. Heute ist das nicht mehr möglich. Es ist bereits zuviel an Anthroposophie in der Welt oder sagen wir: zuviel an anthroposophisch Inspiriertem.

Heute ist das Vorgehen ein anderes: Wie kann die anthroposophische Bewegung und Gesellschaft zu einer *kontrollierten kulturellen Unterströmung* gemacht werden? Das ist die Frage, nach der man sich heute in allen Kreisen richtet, in denen einseitige Machtbestrebungen vorhanden sind. Da lädt man Anthroposophen auf irgendwelche Freimaurer tagungen ein und gibt ihnen das Gefühl, wie wichtig sie seien etc. Wie vor ein paar Jahren in Nordengland geschehen. Oder man marschiert mit einer ganzen Landesgesellschaft in ein jesuitisches Tagungszentrum.

AN: Sie meinen den dann aufgegebenen Ausflug nach Chantilly, 1995, wie Sie in Ihren *Wegmarken* beschreiben?

TM: Genau. Das war ein klassischer Fall für das, was ich «Machenschaften der gezielten Vernebelung» nennen möchte.

AN: Sie hatten Licht in diesen Nebel gebracht und dann, wie ich hörte, die Gesellschaft verlassen.

Anthroposophische Arbeit

TM: Das tat ich erst einige Jahre später, als der damalige erste Vorsitzende der Gesellschaft behauptete, sie sei wohl in «okkulter Gefangenschaft» und *deshalb* in der Welt so wenig wirksam. Da beschloss ich, in ganz unabhängiger Art für die Anthroposophie zu wirken, wo es eben möglich ist. Die äußeren Aktivitäten kann ja jeder dem *Europäer* entnehmen. Ich glaube aber, unter den

jetzigen Umständen auch der Gesellschaft mehr dienen zu können, wenn ich ihr nicht angehöre. So halte ich jährlich in in- und ausländischen Zweigen Vorträge, auch im größten Schweizer Zweig, dem Basler Paracelsus-Zweig, in dessen Rahmen ich, auf eigene Verantwortung, eine Arbeitsgruppe leite.

AN: Zu welchem Thema?

TM: Zur Zeit arbeiten wir an den *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung*. Steiners Jugendschrift, welche er Ende 1923 unverändert neu auflegen ließ, und die von einem gewissen Gesichtspunkt aus als ebenso esoterisch betrachtet werden sollte wie die vielbesprochene Weihnachtstagung. Die Esoterik beginnt nämlich mit der Kultivierung des gesunden Menschenverstandes, und der hat unter der Einwirkung von einseitigen Involutions- und Evolutionsprozessen erheblich gelitten.

Ist die Anthroposophische Gesellschaft nicht überflüssig?

AN: Sollte bei einer solchen Bilanz die Anthroposophische Gesellschaft nicht lieber aufgelöst werden?

TM: Keineswegs. Das wäre keinesfalls die richtige Lösung. Erstens gibt es viele ernsthafte und wertvolle Menschen in der Gesellschaft. Und zweitens ist eine Gesellschaft als Organisationsrahmen für anthroposophische Aktivitäten unerlässlich. Die Frage ist nur, *wie anthroposophisch* diese Aktivitäten sein können, wenn sie fortwährend von den gekennzeichneten unausgeglichenen Involutions- und Evolutionsprozessen gestört werden.

AN: Wie könnte denn die anthroposophische Arbeit in der Gesellschaft gefördert werden?

TM: In erster Linie dadurch, dass die führenden Repräsentanten sich endlich einmal dazu bescheiden würden, einfach im Rahmen einer Verwaltungsgesellschaft gute anthroposophische Arbeit zu leisten – was ja doch offenbar nicht ganz so einfach ist –, und alle gruppenegoistischen Anwandlungen, darüber hinaus noch «eine ganz besondere Gesellschaft sein zu wollen» – mit «Hochschule», «Weihnachtstagung», neuen «Klassen» etc. – ein für allemal zu begraben. Dazu war man bis jetzt nicht – bescheiden genug. Dadurch könnte sicher Vieles besser gedeihen. Kurz: man müsste endlich die Konsequenzen aus der Ausschluss-Katastrophe von 1935 ziehen. Damals verließ auch Polzer die AAG – um seine ihm von Steiner übertragene Arbeit mit der Klasse unbehindert fortsetzen zu können. Solche Tatsachen blieben bisher unberücksichtigt. Man zog es vor, über sie hinwegzugehen – um alles mit der «Weihnachtstagung» zu «lösen».

AN: Wie ich mancherorts höre, strebt ja auch Peter Selg manches in dieser Richtung an.

TM: Es freut mich sehr, wenn dem so ist.

AN: Wie wird der *Europäer* in Dornach wahrgenommen?

TM: Heute können wir uns nicht beklagen. Bis vor einigen Jahren durften keine Annoncen in der Wochenschrift publiziert werden. Wahrscheinlich fürchtete man, dass wir zu viele Seelen aus dem Schlaf aufweckten. Das hat sich geändert. Kürzlich erschien eine sehr wohlwollende Rezension der *Wegmarken*, auch eine unserer Edition der «Klassenstunden». Unlängst sagte mir ein gegenwärtiges Mitglied des Dornacher Vorstandes: «Ich lese den *Europäer* jeden Monat.»

Neuerscheinungen

AN: Sie legten gleichzeitig mit Ihren *Wegmarken* auch Ihren vor vierzehn Jahren erstmals erschienenen Roman *Der unverbrüchliche Roman* neu auf. Was war das Motiv dazu?

TM: Er war seit vielen Jahren vergriffen. Dieser Roman ist eine ganz natürliche Begleiterscheinung meiner sonstigen Publikationen. Aber es lässt sich in fiktiver Form eben manches sagen, was auf andere Weise kaum oder gar nicht gesagt werden kann.

AN: Es kommen darin auch karmische Bezüge vor, die *nicht* auf Rudolf Steiner zurückgehen.

TM: Sehr wenige. Wie das, was über den Zusammenhang von Barbro Karlén mit Anne Frank zu finden ist. Das steht natürlich in meiner eigenen Verantwortung.

AN: Um die Person Karlén scheint es ruhig geworden zu sein.

TM: Ja, nachdem sie in Europa mit allen Mitteln zum Schweigen gebracht worden ist.

AN: Hat sie aufgehört zu schreiben?

TM: Für lange Zeit ja. Nun scheint sie wieder in eine kreativere Phase zu kommen.

AN: Für diesen Herbst fand ich Ankündigungen eines Buches von Polzer-Hoditz sowie einen neuen Kalender. Können Sie sich kurz zu diesen Neuerscheinungen äußern?

Das Mysterium der europäischen Mitte

TM: Polzer ist ein altes Anliegen meines Verlegerherzens, wie wir ja bereits am Anfang unseres Gespräches festhielten. Sein Buch *Das Mysterium der europäischen Mitte* war jahrzehntelang vergriffen.

Es ist sein Opus Magnum, das auf Druck von Marie Steiner eingestampft werden musste.

Eine tragische Geschichte, die im Grunde auf Missverständnissen beruhte. Denn es ist ein wichtiges Buch, das zeigt, dass Europa der Ort sein sollte, wo alle alten kulturellen Impulse metamorphosiert und aus dem Geist der Anthroposophie heraus erneuert werden müssen. Die neue Verbindung mit dem Osten kann sonst nur Katastrophen erzeugen. Das hat sich ja seit 1989 gezeigt: Der Osten wurde

von rein materialistischen Impulsen überschwemmt; auf der anderen Seite von allerlei New-Age-Spiritualitäten. Beides ist für ihn unbrauchbar. In Polzers Buch findet sich auch erstmals sein Rudolf-Drama abgedruckt, das er während des Zweiten Weltkrieges über Kronprinz Rudolf und seinen karmischen Zusammenhang mit dem römischen Kaiser Nero verfasst hatte. Beide Schriften wurden durch Andreas Bracher eingehend kommentiert und erläutert. Wir sind gespannt auf die Rezeption. –

Der neue Kalender

Was den Perseus-Kalender 2013/14 anbelangt, so betreten wir damit wirkliches Neuland: Vor allem bezüglich der Daten zu Personen, die auch die karmischen Angaben Steiners einschließen – so etwas gab es noch nicht. Ferner finden Sie die Wochensprüche des *Seelenkalenders*, mit einer Markierung, die das rasche Auffinden des entsprechenden Spruches der Südhemisphäre erlaubt usw. usw.

Das neue Geistverständnis

AN: Zurück zur Ausgangsfrage nun, wie das «neue Geld» zu entwickeln ist, von dem wir eingangs gesprochen haben. Liegt nicht die Initiative des Grundeinkommens in dieser Richtung?

TM: Das glaube ich nicht: Das Grundeinkommen appelliert an den verständlicherweise vorhandenen Egoismus und stellt keine neuen Denkgewohnheiten in Frage. Das aber ist das Entscheidende, dass über Geld neu gedacht wird. Das geht aber nur, wenn **überhaupt** neu gedacht wird. Aber was haben wir heute für ein Denken? Die Philosophie ist zur Sprachphilosophie herabgesunken, in der Religion ist ein Wertezerfall zu konstatieren, und selbst in der anthroposophischen Bewegung gibt es Leute, die nicht sicher sind, ob es ewige Werte gibt. Ohne ein neues Bewusstsein ewiger Werte wird aber ein Geld, das verschwindet wie die Ware, als deren bloßes Zeichen es steht, für die allermeisten Menschen unannehmbar sein. Der Zerfall des Materiellen, also auch des Geldes, muss durch eine neue Einsicht in das Immaterielle kompensiert, das heißt ausgeglichen werden. Weil unser Geistesleben so materiell und phrasenhaft geworden ist und nichts Ewiges mehr aufzeigen kann, wird *im Materiellen* nach «ewigen» Werten gesucht. Das ist eine völlige Fehlleitung der Sehnsucht nach immateriellen, unzerstörbaren Werten, die letztlich doch auch in jedem Menschen steckt. Mit anderen Worten, wir brauchen ein neues kräftiges Geistesleben, welches etwa Einsichten in die Unsterblichkeit der menschlichen Individualität vermittelt, welche zwar in vielen Erdverkörperungen erscheint, selbst aber ungeboren und unsterblich ist – solche Einsichten allein kurieren den Menschen vom Hang, das Unsterbliche *im*

Materiellen zu suchen, das nun einmal dem Gesetz von Werden und Vergehen unterworfen ist. Solche Einsichten sind durch Anthroposophie in wirklich moderner Form zu erlangen. Doch dazu darf weder die Art, wie sie erlangt werden, *sektiererisch*, noch die Art, wie sie vertreten werden, *kriecherisch* sein, um einmal die Prozesse von falscher Involution und falscher Evolution innerhalb der anthroposophischen Arbeit mit diesen beiden Adjektiven zu kennzeichnen.

AN: Solche Gedanken scheinen mir weiterer Erörterung wert zu sein.

TM: Vielleicht kann das Gespräch ja einmal fortgesetzt werden.

Projekte?

AN: Eine letzte Frage: Wird die vergriffene englische Version Ihrer Dunlop-Biografie neu aufgelegt? Und wie stehen Sie zu den in England gegen Dunlop erhobenen Plagiatsvorwürfen – heute ein brisantes Thema!

TM: Die gravierenden Vorwürfe sind in diesem Falle voreilig erhoben worden. Ich habe das bereits vor vielen Jahren im *Europäer* dargestellt und kürzlich während einer Vortragsreise durch England Gelegenheit gehabt, mich auf eine entsprechende Frage aus dem Publikum zu äußern. Ein trauriges Zeichen für den Hang mancher Zeitgenossen, sich durch Herabsetzung anderer zu erhöhen, egal mit welchen Mitteln. – Im Übrigen steht eine englische Neuauflage für das Jahr 2014 auf dem Programm.

AN: Und eine allerletzte Frage: Haben Sie verlegerische oder schriftstellerische Pläne für die nahe Zukunft?

TM: Natürlich! Mehr als genug. Wir wollen Emersons letzte Essays auf Deutsch herausbringen, um nur *Eines* herauszugreifen. Dann kommen immer wieder interessante Manuskripte an; kürzlich zum Beispiel eines über die neun Erdschichten und ihren Einfluss auf unser Leben. – Ich selbst möchte mich in Zukunft mehr literarischen Arbeiten widmen, teils im Zusammenhang mit der großen Gestalt von Laurence Oliphant, über die sich Steiner ja in den Karmavorträgen geäußert hat; teils in Bezug auf rein Fiktives.

AN: Wird es einen neuen Roman geben?

TM: Wer weiß... *Fiktives kann oft wirklicher sein als die normale Wirklichkeit.*

PS: Alexander Nasmyth hat mich noch auf folgende Äußerung David-Marc Hoffmanns, des neuen Leiters des Dornacher Rudolf Steiner-Archivs, aufmerksam gemacht:

«Helmut Zander hat als kritischer Forscher in seiner Untersuchung *Anthroposophie in Deutschland* Steiners *Mein Lebensgang* als historische Quelle zu Recht nicht beigezogen.» (Anthroposophie, hg. von R. Uhlenhoff, Berlin 1912, S. 91)

Was soll man sich angesichts solcher Zander-Huldigung von der neuen Archivleitung versprechen?